

«Kloten hat das Momentum»

Wie kann es sein, dass in den Playoff-Viertelfinals der Qualifikationssieger SC Bern gegen den Strichklub Kloten Flyers vor dem Ausscheiden steht? Auf der mentalen Spurensuche mit Sportpsychologe Christian Marcolli.

Christian Marcolli, der SC Bern hat die Qualifikation ziemlich souverän gewonnen – und steht nun in der Playoff-Serie gegen die Kloten Flyers und nach drei Niederlagen in Folge mit dem Rücken zur Wand. Wie ist es möglich, dass ein einzelnes Negativerlebnis eine Mannschaft wie den SC Bern derart aus der Bahn wirft?

Christian Marcolli: Man muss vielleicht das Schweizer Eishockey im Kontext anschauen. Wir haben die Situation, dass die drei, vier «Grossen» alljährlich vorne wegziehen. Dazu kommt meist eine Überraschung, heuer die ZSC Lions aus negativer Sicht. Die Dominanz dieser Klubs wie Bern, Lugano oder Davos führt dazu, dass alle anderen in der Qualifikation diese Teams nicht richtig angreifen.

Wie meinen Sie das?



ZUR PERSON

CHRISTIAN MARCOLLI

Christian Marcolli ist Doktor der Psychologie. Er doziert an der ETH in Zürich und als Gastdozent an verschiedenen anderen Universitäten und Fachhochschulen. Marcolli besitzt umfassendes Fachwissen in systemischem Coaching. Zu seinen Klienten zählten unter anderem Tennisprofi Roger Federer und die Spieler des EV Zug.



Keystone

Hängende Köpfe beim SC Bern. Sportpsychologe Christian Marcolli vermutet, dass die Mannschaft das Duell gegen die Kloten Flyers nicht wirklich aufgenommen hat.

Die anderen Teams konzentrieren sich auf die Direktbegegnungen mit den Konkurrenten um die restlichen Playoff-Plätze. Ich habe in meiner Arbeit die Erfahrung gemacht, dass die so genannt «Kleinen» die «Grossen» in der Qualifikation nicht richtig herausfordern. Man akzeptiert, wenn die Spiele normal verlaufen, deren Überlegenheit. Das tönt vielleicht merkwürdig, aber das führt dazu, dass es Teams wie der SCB oder eben Lugano in der Qualifikation einfacher haben. Und bei diesen Mannschaften kann es zu einer falschen Wahrnehmung führen.

In welcher Beziehung?

Man kann das trügerische Gefühl bekommen, viel besser als die anderen zu sein. Und das kann gefährlich werden, wenn die Playoff-Zeit anbricht.

Sie meinen damit die Gefahr, den Gegner zu unterschätzen?

Genau. Für den SC Bern ist der Playoff-Viertelfinal keine Herausforderung. Für dieses Team gibt es – im Gegensatz zu den Kloten Flyers – hier gar nichts zu gewinnen. Das führt dazu, dass die Spieler diese Partien möglichst schnell hinter sich bringen wollen. Und das kann ganz gefährlich werden, wie man jetzt feststellen kann. Ich habe etwas den Eindruck, dass sich der SCB

nicht hundertprozentig auf dieses Duell eingelassen hat.

Kann man aus dieser Negativspirale einen Ausweg finden?

Das ist sehr schwierig, wenn der Gegner das Momentum einmal auf seiner Seite hat.

Was könnte denn ein Coach nun tun?

Die Kunst besteht darin, die Probleme einerseits nicht zu verharmlosen, andererseits aber auch nicht zu tief zu analysieren – sonst landet man zu stark in der Vergangenheit.

Was würden Sie in dieser Situation SCB-Headcoach Alpo Suho-

nen als psychologische Sofortmassnahme empfehlen?

Ich würde den Spielern das innere Bild von der scheinbar leichten Auftaktaufgabe sofort wegnehmen. Man muss ihnen klar machen, dass es jetzt nicht mehr darum geht, Energie für künftige Spiele zu sparen – es geht um alles. Das zeichnete den SCB früherer Jahre aus. Warum also nicht den Spielern ein Video vorführen aus der gewonnenen letztjährigen Playoff-Serie gegen Lugano? Ausserdem würde ich beim Coaching Akzente setzen, die besten Kräfte forcieren. Eine gut funktionierende Mannschaft sollte dieses Zeichen verstehen.

INTERVIEW: PETER JOST